

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juni d. J. dem k. und k. außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Grafen Emanuel Ludolf als Ritter des Ordens der eisernen Krone erster Klasse auf Grund der Ordensstatuten die Würde eines geheimen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem pensionierten k. k. Statthalterrathe und gewesenen Landeshauptmann in Borarlberg Sebastian Froschauer zu Moosburg und Mühstrain als Ritter des kais. österreichischen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 27. Juni 1874 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe der am 13. und am 27. Mai d. J. vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen Stücke XVI und XXI des Reichsgesetzblattes ausgegeben und veröffentlicht.

Das XVI. Stück enthält unter Nr. 50 das Gesetz vom 7. Mai 1874, wodurch Bestimmungen zur Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche erlassen werden;

Nr. 51 das Gesetz vom 7. Mai 1874, mit welchem behufs Vebodung der Bedürfnisse des katholischen Cultus die Beiträge zum Religionsfonds geregelt werden.

Das XXI. Stück enthält unter

Nr. 68 das Gesetz vom 20. Mai 1874 betreffend die gesetzliche Anerkennung von Religionsgesellschaften.

(Wr. Ztg. Nr. 146 vom 28. Juni.)

Nichtamtlicher Theil.

Zu den nachbarlichen Beziehungen.

Der russische Großfürst Constantin Nikolajewitsch wurde vom Kaiserhofe an der Newa an das kaiserliche Hoflager in Wien entsendet, um Seine Majestät den Kaiser Franz Joseph zur Jubelfeier der Verleihung des St. Georgs-Ordens zu begrüßen.

Der Großfürst traf Samstag den 27. v. M. in Wien ein; seine Persönlichkeit macht auf die Bevölkerung Wiens einen sympathischen Eindruck, der sich einerseits durch die gewinnende Erscheinung des Prinzen, andererseits durch den Umstand erklärt, daß man in diesem neuen Gast des Kaisers eine Bestätigung der Nachrichten von den zwischen Oesterreich und Rußland wieder zustande gekommenen freundschaftlichen und intimen Beziehungen sieht.

Bei dem Sonntags zu Ehren des Großfürsten gegebenen Galadiner brachte der Kaiser folgenden Toast aus: „Auf das Wohl meines theueren Freundes, des Kaisers von Rußland, auf das Wohl der tapferen russischen Armee und Flotte und ihres erlauchten Großadmirals, den wir heute in unserer Mitte zu sehen das Glück haben.“ Der Großfürst dankte und wiederholte die Glückwünsche im Namen des russischen Kaisers, der russischen Armee, dann des Georgs-Ordens und schloß mit den Worten: „Gott schütze und erhalte Euer Majestät und Ihre treue Armee!“

Die „Tagespresse“ widmet diesem Tagesereignisse nachstehenden Leitartikel:

„Vor fünfundsanzig Jahren, als die Monarchie das Opfer gewaltiger Völkungen war und die Erschütterung, welche damals ganz Europa erfasste, Thronen stürzte und den Kampf entzündete, auch Oesterreich nicht verschonte und es zu einem riesigen Kriegsschauplatz umgestaltete, da geschah es, daß Kaiser Nikolaus die Tapferkeit des jugendlichen Herrschers von Oesterreich mit der höchsten militärischen Auszeichnung des Czarenreiches anerkannte und ehrte. Seit jener Zeit hat sich nun vieles gar mannigfaltig gestaltet, und darunter auch das Verhältnis Oesterreichs zu Rußland. Das Band der engen Freundschaft wich einer äußerst kühlen Reserve, und diese wurde bald zu einer offenen Animosität gesteigert. Die Parteien haben und drüben waren sogar bemüht, die Klüfte zu erweitern. An der Newa und an der Donau sprach man viel vom Erbfeinde, nur mit dem Unterschiede, daß die Leidenschaftlichkeit unter dem russischen Himmel viel heftiger loderte, daß in Moskau und Petersburg wahnwitzig Panславisten ihr Hirn mit Plänen zur Zertrümmerung Oesterreichs abmarterten und Badesseff die berühmte Theorie aufstellte, der Weg nach dem goldenen Horn führe über Wien und die Herrschaft der Moslems müßte am Fuße des Kahlen-

berges gebrochen werden. So unbegründet nun auch eine solche mehr von der Erregtheit als der kühlen Berechnung dictierte Haltung war — die Sonderung von Rußland im Laufe der verfloffenen Jahre vermögen wir nicht zu beklagen und ebensowenig in den bekannten Tadel über den Unbath einzustimmen, durch welchen Oesterreich die Welt in Erstaunen setzen sollte. Denn Rußlands Politik begnügte sich nach Bewältigung der Sturmfluthen der Revolution keineswegs damit, die auswärtige Politik der Staaten zu beeinflussen und nur auf ihre internationale Mithilfe zu rechnen.

Rußland war der Träger einer sehr bestimmten inneren Politik, der Verfechter strammer reactionärer Ideen, und die Staaten, welche an der Newa auf Freundschaft zählen wollten, mußten den modernen Bestrebungen, den Wünschen ihrer Völker, dem Lichte der Aufklärung einen ehernen Damm entgegenwerfen. Deshalb konnte auch Preußen der Intimität des petersburger Hofes sich erfreuen, und wenn Oesterreich dasselbe Ziel hätte erreichen wollen, so hätte es auf dem Wege zu demselben seine fortschrittlichen Errungenschaften niederzutreten müssen, Parlamentarismus und Verfassung entwurzeln oder durch Lieblosigkeit verkommen lassen. Um solch einen Preis wäre nun die Freundschaft Rußlands sicherlich zu theuer erkauft. Die Monarchie wäre zu einer Schlingpflanze geworden, welche am russischen Kolosse sich emporranken würde, nimmer aber zu einem Stamme, dessen Krone stolz in die Höhe schießt und dessen Aeste die Ruhe und die Zufriedenheit ihrer Völker beschatten. Seitdem hat man jedoch auch in Petersburg vollendete Thatfachen zu würdigen gelernt und wenn die Glückwünsche des Großfürsten Nikolajewitsch an eine Zeit erinnern, in welcher das nun freie und der Selbstverwaltung anvertraute Ungarn zu den Füßen des russischen Eroberers blutete, so liegt darin sicherlich kein Protest gegen die Freiheiten unseres Bruderstaates.

Ist es doch Graf Andrassy, ein Kern-Ungar, welcher die russisch-österreichische Annäherung anbahnte und vollendete, und gewiß hätte er die Hand zu solch einem Werke nicht geboten, wenn die Rechte seines Heimlandes dadurch vom Frostreif bedeckt und zum Welken gebracht werden könnten. Heute kann uns daher eine Intimität mit Rußland keineswegs mit Misstrauen erfüllen; vielmehr darf jedes neue Symptom derselben mit aufrichtiger Genugthuung begrüßt werden. Denn weit entfernt, den Frieden der Völker zu stören, kann sie vielmehr denselben schützen. Sie kann das Kriegsgewitter verschrecken, sie kann die drohende Gefahr neuen Blutvergießens beschwichtigen und dem Kriegsgeraffel in Europa für lange Zeit Stillstand gebieten.

Oesterreich und Rußland sind die beiden Großmächte des Continents, welche ihr Schwert noch mächtig in der Wagschale der europäischen Geschichte werfen können — thun sie dies, wie wir wünschen und erwarten, so können sie des Dankes der Völker sicher sein. Gewachsen dieser Aufgabe sind sie jedenfalls und in einer Zeit, in welcher die Stelle der Moral und des Rechtes Armen, jene der Verträge Kanonen ausfüllen, sind die vereinigten Armeen Oesterreich-Ungarns und Rußlands eine fürchtbare Potenz, eine Autorität, vor welcher jeder, der in Europa den Dictator spielen will, sich beugen muß. Allerdings dachte man anfänglich, daß die Kette der Reiche, welche ein Interesse an der Erhaltung des Friedens haben, auch um andere Glieder bereichert würde. Man baute auf England und rechnete auf die Tories. Aber Disraeli begreift offenbar ebensowenig die Mission, welche Englands Flagge ehren, ihr den alten Ruhm und die alten Sympathien rückzuerobert würde, als Granville und Gladstone, und hält es für das Beste, wenn die Briten möglichst ängstlich in ihrem Sänedengehäuse bleiben und in keine Berührung mit dem von Stürmen bedrohten Continente treten. Englands Zurückhaltung und Isolierpolitik kann jedoch kaum von Einfluß werden, wenn die beiden Großmächte Ostens zu Stützen des Friedens werden und den Welttheil nicht wilden Abenteuerern, nicht Leidenschaften zum Opfer fallen lassen. Es geschieht dies nur in diesem Sinne und dieser Hoffnung, daß wir jeden russischen Freundschaftsbefuch willkommen heißen und die steigende Unruhe, in welche man in Berlin durch jede solche Kundgebung versetzt wird, verräth, daß diese Annahme nicht ganz unbedeutend, nicht eine Illusion ist, der wir uns hingeben und die uns nur irreführen könnte. Denn in Berlin fühlt man, daß man den alleinigen Einfluß auf Rußland verlor, daß das Czarenreich müde wurde, den breiten Rücken zu bilden, an den gelehnt Fürst Bismarck die

kühnsten Pläne ausführte, man ahnt, daß eine Fortsetzung der bisherigen Politik Rußlands für alle Katastrophen mitverantwortlich machen würde, in welche Europa durch die Weltumsturz-Pläne des parizer Dictators geschleudert werden kann. Eine Bürgschaft dieser stetig wachsenden Erkenntnis des petersburger Hofes ist auch der Besuch des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch in Wien, wenngleich derselbe nicht unter politischer Flagge erfolgt und die Fahrt der Ritter vom heiligen Georg in einen streng militärischen Charakter gehüllt ist.“

Das Lehrerbildungswesen in Oesterreich.

Die „Oesterr. Corr.“ bringt über die definitive Organisirung der Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen in Oesterreich folgende Mittheilungen:

„Mit dem Schluß des Schuljahres 1873/74 wird ein Quinquennium seit dem Zeitpunkt zurückgelegt sein, mit welchem das Reichsvolksschulgesetz vom 14. Mai 1869 in Wirksamkeit trat und die dadurch angeordnete Reform des Lehrerbildungswesens in Angriff genommen wurde.“

Lag es damals in der Natur der Sache, daß diese Reform namentlich mit Rücksicht auf den Lehrplan vorerst den Charakter eines Provisoriums annehmen mußte, so erschien es nunmehr geboten, auf Grundlage der seither gemachten Erfahrungen zur definitiven Organisirung der Lehrerbildungsanstalten zu schreiten.

Zu diesem Zwecke hat der Herr Minister für Cultus und Unterricht mit der Prüfung der von den Landesoberbehörden über die provisorischen Lehrpläne der Lehrerbildungsanstalten erstatteten Gutachten eine besondere Commission im Ministerium betraut, welcher zugleich die Aufgabe gestellt war, unter Festhaltung der Bestimmungen des Reichsvolksschulgesetzes nach Erfordernis auch die anderen bezüglich dieser Anstalten bisher erlassenen Ministerialverordnungen einer eingehenden Revision zu unterziehen.

Auf Grund der Anträge dieser Commission und mit Berücksichtigung der über dieselben noch von zahlreichen namhaften Fachmännern sowohl der Wissenschaft als der Praxis eingeholten schriftlichen Gutachten hat der Herr Minister ein „Organisationsstatut der Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen in Oesterreich“ erlassen und durch Verordnung vom 26. Mai d. J. eingeführt. Das Organisationsstatut hat mit dem Beginne des Schuljahres 1874/75 in Wirksamkeit zu treten und sind von den Landesoberbehörden nur inbezug auf die Lehrpläne nach Einvernehmung der Lehrkörper jene Anordnungen zu treffen, welche der Uebergang von den bisherigen zu den neuen Plänen für die oberen Jahrgänge der Bildungsanstalten nothwendig fordert.

Ueber die leitenden Motive bei der Feststellung des Organisationsstatutes und der wichtigsten Bestimmungen desselben ist folgendes zu bemerken:

1. So wie das Reichsvolksschulgesetz vom 14. Mai 1869 mit Ausnahme jener geringen Abweichungen, welche nach § 75 desselben für einzelne Länder als zulässig erklärt wurden, ein allen im Reichsrathe vertretenen Ländern gemeinsames Gesetz ist, erscheint auch die Organisation der im Sinne desselben gegründeten Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen im Wesen für alle Länder gleich. Auch in jenen wenigen Ländern, für welche durch ein Landesgesetz die Bildungsdauer auf drei Jahre herabgesetzt ist, wird das Ziel der allgemeinen Bildung, welche durch die wissenschaftlichen Fächer zu vermitteln ist, möglichst vollständig erreicht werden müssen.

2. Indem das Statut die Ziele des bisher eingehaltenen Lehrplanes in einzelnen Unterrichtsgegenständen beschränkt, die Gesamtstundenzahl vermindert, die Pausaufgaben der Zöglinge fixiert und auf die Bildung derselben in der Unterrichtssprache, der Didaktik und Pädagogik, wodurch der Charakter der Lehrerschule bestimmt wird, das Hauptgewicht legt, soll der selbständigen Verarbeitung des Gelernten und der Erweiterung des Wissens durch Privatleiß Raum gelassen und dadurch den Zöglingen die Befähigung zur selbständigen Fortbildung vermittelt werden.

3. Von Instructionen für die Behandlung der einzelnen Lehrgegenstände ist vorderhand Umgang genommen. Durch die Hinzufügung einzelner didaktischer Winke an verschiedenen Stellen des Statutes soll vor allem die erforderliche Einheit in der methodischen Behandlung der Lehrgegenstände an sämtlichen Anstalten gewahrt werden. Wenn tüchtige Fachmänner aus der Mitte der Lehrerbildungsanstalten den Bedürf-

nissen des theoretisch-praktischen Unterrichtes mit einschlägigen literarischen Arbeiten entgegenkommen, wird sich in kurzem eine feste Lehrpraxis herausbilden, welche den Fortbestand jener Einheit auch für die Zukunft verbürgt.

4. Als eine Neuerung erscheint der angeordnete „Contact zwischen den Lehrerbildungs-Anstalten und den Volksschulen (zunächst des Umkreises) und zwischen den inspizierenden Organen der Landes- und Bezirks-schulaufsicht.“ Dieser Wechselverkehr wird die Bedürfnisse nach der einen und der anderen Seite richtig erkennen lassen und einen befruchtenden Einfluß auf die beiderseitige Wirksamkeit üben.

5. Durch die „Vorbereitungsklassen“, welche in und außer Verbindung mit Lehrerbildungsanstalten errichtet werden können, soll der wünschenswerthe Uebergang von der Volksschule zu den Bildungsanstalten hergestellt werden. In dieser Einrichtung einzelner Theile der vollständigen Bildungsanstalten sind Mittel gegeben, um dem Lehrermangel entgegenzuwirken, mit welchem bei dem vermehrten und durch die fortschreitende Erweiterung der Volksschulen stets steigenden Bedarf an Lehrkräften voraussichtlich noch lange zu kämpfen sein wird. Auch bieten diese Anordnungen den einzelnen Ländern und größeren Communen die Möglichkeit, die schon bisher mehrfach hervorgetretene erfolgreiche Mitwirkung zu den Zwecken der Lehrerbildung innerhalb des Rahmens der einheitlichen Gestaltung des Lehrerbildungswesens fortzusetzen.

6. An mehreren Stellen, insbesondere im Eingange des Abschnittes „die Zöglinge“ kennzeichnet das Statut die höchst wichtige „erziehlische Aufgabe“ der Lehrerbildungsanstalten, welche dem Vaterlande nicht bloß taugliche Lehrer, sondern auch charaktervolle und gefinnungstüchtige Erzieher der Jugend des Volkes schaffen sollen. Hierzu bedarf es eines lebendigen, sittlich religiösen Gefühls, der Liebe zum Kaiserthum und zum Vaterlande, des strengen Sinnes für Recht und Ordnung, der Gesetzkreue auf dem Boden der Verfassung. An den Lehrerbildungsanstalten liegt es daher, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, daß die heranwachsende Lehrer-generatiön dereinst in diesem Sinne das schöne Werk der Volksbildung erfasse und vollführe.

Das zur definitiven Organisation der Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen in Oesterreich erlassene Statut trägt

7. der hohen Bedeutung der „sprachlichen Bildung“ der Zöglinge durch Festhaltung des Grundsatzes Rechnung, daß aller Unterricht zugleich Sprachunterricht zu sein habe. Es wird Sache der Lehrkörper sein, der zu gleichem Zwecke an verschiedenen Stellen vorgezeichneten Privatlectüre eine nähere, bestimmte Regelung zu geben.

8. Den Bestimmungen über den Unterricht in der „deutschen Sprache“ an nichtdeutschen Anstalten liegt die Rücksicht auf die hohe Wichtigkeit der deutschen Sprache für die Schule und das Leben in Oesterreich zugrunde und ist hiebei selbstverständlich der Zweck ausgeschlossen, an nichtdeutschen Bildungsanstalten Lehrkräfte auch für rein deutsche Schulen zu befähigen.

9. Die Bestimmungen über die Aufnahme von „Landessprachen“ neben der Unterrichtsprache in den Unterricht sollen tatsächlichen Bedürfnissen Rechnung tragen. Wo die Nothwendigkeit vorliegt, in einer Anstalt Lehrkräfte für den Unterricht in zwei (nichtdeutschen)

Landessprachen heranzubilden, soll in der Regel nur eine Sprache die Vermittlerin des Gesamtunterrichtes sein und die zweite lediglich als Lehrgegenstand in dem nothwendigen Ausmaße behandelt werden. Bei genügender Besuche bezüglich Anstalten wird die Trennung derselben in sprachlich geforderte Parallelcursen derart zu beantragen sein, daß die Zöglinge dieser Cursen nur für je eine Sprache, und zwar für diejenige, in welcher sie den Unterricht genossen, befähigt werden.

10. Welchen Lehrern der höchst wichtige Unterricht in der „speciellen Methodik“ zu übertragen ist, erscheint im Statut nicht ausdrücklich festgestellt, weil hiefür die besondere Eignung der jeweiligen Lehrkräfte der einzelnen Anstalten unter Rücksichtnahme auf die möglichste Einheit des ganzen, namentlich des pädagogisch-didaktischen Unterrichtes maßgebend sein muß.

11. Für den „Musikunterricht“ müßte, wie bei allen Lehrgegenständen, das didaktisch-pädagogische Bedürfnis der Volksschule in erster Linie maßgebend sein. Bei entsprechender Eignung, Vorbildung und Verwendung wird die Zahl der festgesetzten Lehrstunden sowie die dargebotene Gelegenheit, während schulfreier Stunden in den Localitäten der Anstalt musikalische Uebungen anzustellen, ausreichen, um den Zöglingen ein Maß musikalischen Wissens und Könnens zu vermitteln, welches dieselben befähigt, einerseits den Wünschen so vieler Landgemeinden bezüglich der Uebernahme der Kirchenmusik entsprechen, andererseits durch Pflege der Musik bildend und veredelnd in weiteren Kreisen wirken zu können. In den weiblichen Anstalten erscheint der Musikunterricht, den das Reichsvolksschulgesetz bei den Lehrgegenständen nicht benennt, unter die nichtobligaten Gegenstände gewiesen und werden hier zunächst Vorbildung und Neigung der Zöglinge maßgebend sein, um denselben während der Bildungsdauer einen Unterricht im Clavier- oder Violinspiel oder in beiden zugänglich zu machen.

12. Die Einreihung der „fremden Sprachen“ unter die nichtobligaten Gegenstände der Lehrerinnen-Bildungsanstalten findet darin die Begründung, daß dieser Unterricht mit dem Zwecke der Bildungsanstalten nicht in unmittelbarem Zusammenhange steht und daß ein fruchtbringender Erfolg nur von jenen Zöglingen zu erwarten ist, welche mit Vorkenntnissen ausgestattet in die Anstalt eintreten. Die Anforderungen in den anderen Unterrichtsgegenständen gestatten nämlich nicht, diesem Unterrichtszweige ein für Anfänger ausreichendes Stundemaß zuzuwenden.

13. Die „Haushaltungskunde“ wurde, weil sie im Wesen nichts als die Anwendung anderer (zumeist realitätsförmiger) Disciplinen auf die speciellen Zwecke des Hauses ist, nicht als selbständiger Gegenstand der Lehrerinnen-Bildungsanstalten behandelt und lediglich die entsprechende Vorsorge getroffen, daß bei der Behandlung aller einschlägigen Gegenstände auch auf den Haushalt Rücksicht genommen werde. Als nothwendig erschien die gesonderte Behandlung dieses Lehrgegenstandes nur in den Lehrkursen zur Heranbildung von Arbeitslehrerinnen, in denen dieser Unterricht naturgemäß der Arbeitslehrerin zufällt.

14. Dem für die gesammte Volkserziehung so wichtigen „Turnunterrichte“ soll erhöhte Aufmerksamkeit dadurch zugewendet werden, daß die Zöglinge neben einer planmäßigen praktischen Schulung in den Leibesübun-

gen auf Grund einer rationellen Methodik befähigt werden, auch in dieser Hinsicht ihre Aufgabe pädagogisch zu erfassen.

15. Die „Unterstützungen“ für Zöglinge zählen zunächst zu den Mitteln, den Bildungsanstalten einen zureichenden Besuch zu sichern. Auf dieselben haben geeignete Zöglinge auch solcher Vorbereitungsklassen Anspruch, welche nicht mit staatlichen Bildungsanstalten verbunden sind. Inbetrreff der Höhe dieser Unterstützungen sowie der eigentlichen Staatsstipendien verbleibt es bis auf weitere specielle Anordnung bei der bisherigen Uebung.

16. Durch die „Jahresprüfungen“ soll nicht allein das Schuljahr einen würdigen Abschluß erhalten, sondern es soll durch den Einblick, welcher allen Mitgliedern des Lehrkörpers in die Anforderungen und Leistungen aus den einzelnen Lehrgegenständen gewährt wird, auch die nothwendige Abwägung und Abgrenzung beim Unterrichte und das zielbewußte harmonische Wirken sämmtlicher Lehrer wesentlich gefördert werden.

17. Die Auflassung der besonderen „Klassenlehrer-Conferenzen“ rechtfertigt sich durch das ohnehin bedingte harmonische Zusammenwirken des gesammten Lehrkörpers, welches in den verschiedenen neu angeordneten Conferenzen seine Regelung findet.

18. Inbetrreff der Erlangung der „Lehrbefähigung für weibliche Handarbeiten“ endlich sind Bestimmungen getroffen, welche den in dieser Richtung verschiedenartigen Bedürfnissen der allgemeinen Volks- und der Bürgerschulen entsprechen und die Ablegung der Privatprüfungen mit geringen Auslagen den Candidatinnen ermöglichen.

Der Herr Minister legt mit dem lebhaften Wunsche, daß die Lehrerbildungsanstalten durch hingebungsvolle Thätigkeit der Lehrer und Schüler in ihren Erfolgen recht bald das treue Bild dessen wiedergeben mögen, was ihm bei der Feststellung des Organisationsstatutes vorschwebte, die Durchführung desselben vertrauensvoll in die Hände der Landesschulbehörden, indem er sie auffordert, an diese Aufgabe ohne Verzug zu schreiten, die ihrer eigenen Competenz zugewiesenen Anordnungen zu treffen, und so weit specielle Verhältnisse noch der Ingerenz des Ministers bedürfen, die begründeten Anträge vor dem Beginne des nächsten Schuljahres zu stellen.

Gleichzeitig ergriff der Herr Minister die Initiative, um ohne Weirung der Privatconcurrentz, die bei dem nun definitiv festgestellten Lehrpläne aus der großen Zahl schon bewährter Directoren und Hauptlehrer der Lehrerbildungsanstalten hoffentlich ehestens hervorzuheben wird, gute Lehrbücher speciel für diese Anstalten auf Kosten des k. k. Schulbücherverlages herstellen zu lassen.

Die bairische Landwehr

wird, wie wir aus bairischen Blättern entnehmen, ganz nach preussischem Systeme reorganisiert werden. Obgleich Baiern schon seit dem Jahre 1815 ein ziemlich gut organisiertes Landwehrinstitut besaß, daselbe zudem nach dem Jahre 1866 in vollkommen zeitgemäßer Weise reformierte und die bairischen Landwehrbataillone im französischen Kriege, namentlich in den Kämpfen bei Orleans, sich ganz ausgezeichneten Leistungen rühmen durften, so scheint man in Berlin doch nicht zufriedengestellt. Nach

Feuilleton.

Getrennt und verflohen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Neunzehntes Kapitel.

Gefangen.

Einen Moment stand Dora wie erstarrt an der Thür vor dem Hause Coninghys, und Jack Farr, welcher unten an den Stufen stand, sagte halb bittend, halb befehlend:

„Kommen Sie, Miß Dora; fürchten Sie sich nicht vor mir. Ich thue Ihnen nichts. Dort um die Ecke wartet ein Wagen und Sie sollen wie eine Lady heimfahren.“

Dora sah sich nach der Droschke um, aus welcher in diesem Augenblicke der junge Squire stieg. Farris Blick folgte dem ihrigen.

„Ihr Wagen, nicht?“ fragte er. „Der Bursche kann Ihnen nicht helfen. Sie müssen mit mir kommen. Wollen Sie nun gutwillig gehen oder soll ich Gewalt anwenden? Ich kann einen Polizisten rufen und ihm sagen, daß sie meine fortgelaufene Tochter sind. Das Gesetz ist auf meiner Seite. Kommen Sie.“

Er ging die Stufen hinauf zu ihr; aber in demselben Moment sprang Dora, ehe er es verhindern konnte, wie ein Blitz an ihm vorbei, flog die Stufen hinauf und eilte ihrem Wagen zu, wo der junge Squire ihrer wartete.

Farr, welcher einen Augenblick verblüfft dastand, folgte ihr drohend und fluchend; aber sie hatte bereits einen kleinen Vorsprung gewonnen und der Wagen fuhr

gerade mit ihr und dem jungen Squire ab, als Farr an der Stelle ankam. Dieser lief eine kleine Strecke nach, als er aber die Fruchtlosigkeit seiner Bemühung einsah, eilte er zu seiner in der Nähe stehenden Droschke, instruierte den Kutscher, jene zu verfolgen und rasch zu fahren, damit er sie einfole.

Indessen hatten die Fliehenden einen so großen Vorsprung gewonnen, daß sie nicht mehr erreicht werden konnten und als der junge Squire nachdem sie mehrere lebhaftes Straßen passiert hatten, sich aus dem Fenster lehnte, sah er nichts mehr von einer Verfolgung.

„Wir sind sicher, Dora“, sagte der junge Mann, indem er seinen Platz wieder einnahm und Doras Hand erfaßte. „Vertrauen Sie mir. Ich will Sie beschützen und Sie sollen nie zu den Farris zurückkehren.“

Ein schwaches Lächeln erheiterte Doras sorgenvolles Gesicht und sie schmiegte sich näher an ihren Begleiter.

„D, Noel“, sagte sie; „ich habe außer Ihnen keinen Freund. Jack Farr sah aus wie ein wildes Thier, als er mich ergreifen wollte. Ich kann nicht mit ihm und seiner Frau zusammen leben.“

„Vor allem will ich Sie in Ihr neues Logis bringen“, erwiderte Noel ernst. „Ueberlassen Sie mir die Sorge für Ihre Zukunft, meine kleine Schwester.“

Er sprach die letzten Worte, als ob sie ihm Ueberwindung kosteten. Dora erröthete und wurde ernster; sie zog ihre Hand aus der seinigen zurück.

„Noel“, sagte sie nach längerer Pause, „Sie sind so gut gegen mich, aber ich bin nicht Ihre Schwester.“

„Würde es besser für Sie sein, wenn Sie ganz allein ständen, ohne Freund und Beschützer, Dora?“ fragte Noel zärtlich. „Ich werde nie den Ihnen schuldigen Respekt verlegen. Es wird aber auch niemand einen Fehler darin erblicken, wenn Sie den brüderlichen Beistand eines Mannes annehmen, welcher Sie von Kindheit an kannte, welcher der intimste Freund des alten Chef-

som war. Sobald ich Sie sicher untergebracht weiß, werde ich Sie verlassen, aber nicht eher.“

„Sollte ich nicht eine geeignete Stelle finden können?“ fragte Dora. „Die Zeitungen sind voll Gesuche, vielleicht ist da etwas passendes für mich; meine Ansprüche sind ja so gering und ich will gern jede ehrliche Arbeit verrichten.“

Es drängte im Herzen des jungen Mannes, seine Frage, ob sie ihr Herz und ihre Hand ihm schenken und seine Frau werden wolle, zu wiederholen, aber er dachte, es könnte den Anschein haben, als wolle er ihre Verlassenheit und Einsamkeit benutzen und so unterdrückte er die auf seiner Zunge schwebende Frage.

„Noch nicht“, dachte er. „Ich muß warten, bis sie ihr Mißgeschick mit Felix Warner vergessen hat; vielleicht wendet sich ihr Herz doch noch mir zu.“

Endlich hielt der Wagen vor dem Hause, welches Noel dem Kutscher bezeichnet hatte. Sie befanden sich in einer ruhigen, hübschen Straße von Rotting-Hill, wenige Minuten von Kensington Gardens entfernt.

„Wir sind hier so sicher, als ob wir am andern Ende Londons wären“, sagte Noel.

Er blickte zurück, um sich nochmals zu überzeugen, daß sie nicht mehr verfolgt würden. Dann half er Dora aussteigen und führte sie nach dem Hause, wo auf seiner Lant ein Dienstmädchen öffnete und sie bat, in das Zimmer zu treten; dann ging sie, ihre Herrin zu holen.

„Es wird besser sein, ich entlasse den Wagen“, sprach der junge Squire, als er sich mit Dora allein befand und zum Fenster hinaus sah. „Es wäre doch möglich, daß Farr läme und der Wagen würde unsere Spur verrathen.“

Damit ging er hinaus, gab dem Kutscher sein Geld und entließ ihn; kaum war er zurückgekehrt, als auch schon die Wirthin, Mrs. Dox, erschien.

(Fortsetzung folgt.)

dem bereits functionierten Plane wird die bayerische Landwehr künftig aus sechzehn Landwehr-Infanterie-Regimentern zu je zwei Bataillonen und zwei nicht-regimentierten Landwehr-Ersatzbataillonen, vier Landwehr-Reiterregimentern zu je vier Schwadronen, zehn bespannten Batterien und vier Landwehr-Artillerie-Bataillonen für den Festungsdienst bestehen. An technischen Truppen werden vier Pionnier- und Geniecompagnien und zwei Eisenbahncompagnien aufgestellt, von welchen letzteren die eine Compagnie bereits früher systemisirt wurde und den heurigen Übungen beigezogen werden wird. Die Zeit der Landwehrverpflichtung wird auf das in Preußen bestehende Maß herabgesetzt und statt der Landwehr des zweiten Aufgebotes im Kriegsfalle bloss ein Landsturm organisiert.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Juli.

Die „Moskauer Zeitung“ beleuchtet die Situation in Desterreich in einem längeren Artikel und gelangt aus Anlaß der verschiedenen in der österreichischen Presse laut gewordenen Meinungen zu der Ueberzeugung, daß die russische Freundschaft in Desterreich auf feste Grundlage zu stellen sei. Der abgetretene Kriegsminister, meint schließlich das moskauer Blatt, habe in das Lager der Russophoben gehört und habe die Politik des peterburger Cabinets mit Mißtrauen verfolgt, deshalb habe er auch die Ansichten nicht theilen wollen, an denen betreffs des Verhältnisses zu Rußland der Erzherzog Albrecht, Graf Andrássy und der Kaiser selbst festhalten.

Im ungarischen Reichstage wurde der vom Abg. Georg Nagy eingebrachte und motivierte Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung eines Zinsfußes für Hypothekendarlehen, abgelehnt, nachdem sich Se. Exc. der Herr Justizminister Pauler gegen den Gesetzentwurf ausgesprochen hatte. — Die Eröffnung des serbischen Reichcongresses wird, wie die „Temesv. Ztg.“ irrigen Meldungen anderer Blätter gegenüber aufrecht erhält, am 11. Juli, dem griechischen Peter- und Paulstage, stattfinden.

Die Ausschüsse des Bundesrathes für das Seewesen und den Handelsverkehr beantragen die Zustimmung des Bundesrathes zum Erlaß von Zusatzbestimmungen zur Schiffsvermessungsordnung, betreffend die Vermessung deutscher Dampfschiffe für die Fahrt durch den Suez-Kanal nach den Vorschriften der internationalen Suez-Kanalcommission.

Die Mißtrauenserklärung der Patriotenpartei in Baiern erzielte keine Ministerkrisis, dafür aber eine Klubkrisis. Der Abgeordnete Freitag will die Stelle des Klubvorstandes niederlegen und mehrere Klubmitglieder gedenken auszutreten.

In Karlsruhe wurde der Landtag durch eine Thronrede feierlich geschlossen, in welcher der Großherzog, mit Genugthuung auf die gewonnenen Resultate blickend, betont, daß die Entwicklung des Reiches allen einzelnen Ländern Sicherheit und Stärke bietet, und nach dankender Erwähnung der zustande gekommenen Gesetze mit dem Wunsche eines langen und gedeihlichen Friedens für das Land und das Reich schließt.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Tagesbefehl des Marschalls Mac Mahon, in welchem er die Soldaten zu ihrer guten Haltung und zur Genauigkeit der Bewegungen beglückwünscht und seine Befriedigung darüber ausdrückt, von allen Generalen und Corpscommandanten die Bestätigung des guten Geistes der Truppen vernommen zu haben. „Die Nationalversammlung“, heißt es in dem Tagesbefehl, „hat mir für sieben Jahre die Executivgewalt anvertraut und während dieser Zeit die Wahrung der Ordnung und des öffentlichen Friedens in meine Hände gelegt. Dieser Theil der mir übertragenen Mission fällt auch gleichfalls zu. Erfüllen wir ihn zusammen bis zu Ende, indem wir überall die Autorität des Gesetzes und die demselben gebührende Achtung aufrecht erhalten.“

Der Tod des Marschalls Concha ist ein großer Verlust, wird aber auf den Fortgang der Operationen gegen die Carlisten keinerlei Einfluß ausüben. Zabala, der zur Uebernahme des Commandos der Nordarmee abgegangen ist, wird den Plan Conchas energisch weiter verfolgen. — Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht den spanischen Staatsvoranschlag. Das Einnahmehbudget beziffert sich mit 708 Millionen, das Ausgabebudget mit 726 Millionen Pesetas. In den letzteren fungieren die Kriegskosten mit 148 Millionen. In dem Budget sind verschiedene neue Steuern, ferner die Erhöhung des Abzuges von den Gehältern und Pensionen über 1000 Francs um $\frac{1}{2}$ präliminirt. Die Regierung wird Schatzscheine im Betrage von 250 Millionen Francs auf Grund der Nationalgüter veräußern und die umlaufenden Wechsel und Tresorscheine auf 3 Monate prolongieren. Gleichzeitig ist der Minister ermächtigt, mit den Staatsgläubigern über den Zahlungsmodus der für die abgelaufenen Semester und der am 1. Juli fälligen Coupons eine Vereinbarung zu treffen. Der Minister wird für die auswärtige Schuld mit Schatzbilletts Vorsorge treffen, welche jährlich mit 25 Millionen Pesetas amortisirt werden sollen. Für die rückständigen und die am 1. Juli fälligen Coupons der inneren Schuld werden jährlich 25 Millionen verwendet. Die Sperz. Rentensteuer soll aufgegeben und auf

das Project betreffs der Tabakregie verzichtet, die Tabaksteuer reformirt werden.

Tagesneuigkeiten.

(Mittelschulprogramme.) Aus Anlaß eines speciellen Falles hat Se. Exc. der Herr Minister für Cultus und Unterricht eröffnet, daß von der mit dem Ministerialerlasse vom 21. Juni 1873 erneuerten Bestimmung, zufolge deren die Kosten der Herausgabe der Mittelschulprogramme aus dem Verlage für Bestreitung der Regiekosten zu decken sind, nicht abgegangen werden könne und daß daher Se. Excellenz nicht in der Lage sei, für diesen Zweck bestimmte Summen zu bewilligen. Sollten jedoch bei einzelnen Mittelschulen die festgesetzten Verlagsgelder für die Regie nicht ausreichen, so werden die l. l. Landes-schulräthe ermächtigt, auf Grund genauer Nachweisungen über die wirklichen Bedürfnisse und unter Rücksichtnahme auf mögliche Schonung der Staatsfinanzen einen Antrag auf Erhöhung des Verlages zu stellen. Dabei hat Se. Exc. der Herr Minister bemerkt, daß die Druckkosten des Programmes ohne Beeinträchtigung des Zweckes sich namhaft vermindern ließen, wenn unter Einschränkung der Schulnachrichten auf das Nothwendige und Hinreichende so wie durch Veröffentlichung eines nicht allzu ausgedehnten wissenschaftlichen Aufsatzes der Umfang des Jahresberichtes ermäßigt wird.

(Jubiläum.) Unter großer Theilnahme aus nah und ferne hat am 30. Juni in Graz die Feier des dreihundertjährigen Jubiläums des ersten Staatsgymnasiums begonnen. Der Herr Minister Dr. v. Stremaier nimmt an der Feierlichkeit theil. Die Direction des l. l. ersten Staatsgymnasiums in Graz hat zur Feier des 300jährigen Bestandes dieser Anstalt ein Festprogramm auszugeben, welches einen stattlichen Band von 251 Seiten darstellt. Das Buch enthält, wie die „Gr. Ztg.“ mittheilt, ein historisches Gedenkblatt, eine von Prof. Joseph Reichel gedichtete Festsode, die Fortsetzung der Geschichte des Gymnasiums, dritte Periode, von Director Dr. R. Feinlich, eine Abhandlung über eine admonter Pergament-Handschrift der Exerpte des älteren Seneca von Prof. C. Hoffmann, eine Abhandlung über Nicola Macchiavelli als Dichter, Historiker und Staatsmann von Professor J. Macun und endlich eine Darstellung von Laquets Theorie der Cylinder mit im Texte eingedruckten Figuren von Professor Alois Sängler.

(Hagelschlag.) Am 20. v. M. entlud sich über die Ortsgemeinden Regau und Umgegend im Bezirke Luttenberg ein heftiges Gewitter mit Hagel, wodurch das Getreide und sonstige Feldfrüchte, insbesondere der Weinstock, welcher seit den Raifrostn bereits nachgetrieben hat, arg beschädigt wurde.

(Aus den Bädern.) Im Kaiser Franz-Josefs-Bad in Lüsser sind bis zum 24. v. M. 97 Parteien mit 113 Personen, im Curorte Gleichenberg bis zum 25. v. M. 772 Parteien mit 1248 Personen und in der Landescuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn bis zum 25. v. M. 391 Parteien mit 556 Personen zum Gebrauche der Cur angekommen.

Locales.

Gegen Feinde des Weinstockes.

Im „Werscheker Grenzboten“ finden wir ein sicheres Mittel gegen einen sehr schädlichen Feind des Weinstockes. Es dürfte auch die weinbautreibenden Landwirthe Kraus lebhaft interessieren, von diesem Mittel beziehungsweise von nachstehenden Zeilen Kenntnis zu nehmen:

„In einem großen Theile der werscheker Weingärten einerseits bis gegen Groß-Ereditje hin, andererseits bis über den Eservenlaberg lebt seit Anfang der Zwanziger-Jahre, also seit etwa fünfzig Jahren, der sogenannte Weinspinner, ein Schmetterling, dessen kleine Raupe einen schwarzen Kopf hat und von Farbe grün und grau ist. Gleich am Anfange des Frühjahres spinnt sich diese Raupe in die Spitzen der jungen Triebe des Weinstockes ein und frist dieselben an, so daß sie verkümmern müssen, und richtet auf diese Art einen großen Schaden an. — Da, wo Weingärten erstoren sind, nährt sie sich nothgedrungen auch von anderen Kräutern und lehrte, wenn der Weinstock nachgetrieben hat, auf denselben zurück und schadet dann — schon größer und stärker geworden, dem Weinstocke mehr als dies der Frost gethan hatte.“

Wenn man nach dieser Raupe sucht, so läßt sich dieselbe bei der ersten Verklärung mit dem Stocke augenblicklich auf den Boden fallen. Dieser Umstand erschwert die Vertilgung der Raupe durch Abklauben außerordentlich, ja macht die Vertilgung auf diese Art vollkommen unmöglich, indem der Mensch die meisten jungen Triebe noch mehr beschädigt und die wenigsten Raupen tödten im Stande ist.

Der Schmetterling dieser Raupe ist ein Nachtfalter, d. h. ein Schmetterling, der nur zur Nachtzeit herumfliegt und während des Tages ruhig versteckt schläft.

Das Schmetterlingsweibchen legt 2—300 Eier unten am Weinstocke knapp über der Erde. Diese Eier bleiben den Winter über an ihrer Stelle bis sie die Sonnenwärme des kommenden Frühjahrs, ähnlich wie die Seidenraupen, ausbrütet.

Alle Nachtfalter flattern dem Lichte zu, wie sich jeder-mann, der in der Nacht bei einem Lichte, sei es Lampe oder Feuer, gewesen ist, oft zu überzeugen Gelegenheit hatte.

Dabei verbrennt sich der Schmetterling die Flügel und fällt todt zu Boden. Hat man daher die Schmetterlinge vertilgt, so ist dadurch die Brut des künftigen Jahres vernichtet, und zwar sehr wirksam, da durch die Vertilgung jedes Weibchens Hunderte künstlicher Raupen vertilgt werden.

Aus der Naturgeschichte dieses Schmetterlings ergibt sich daher das einzige und probate Mittel zur gänzlichen Ausrottung desselben durch Flamme Feuer zur Nachtzeit. Man muß aber die Zeit beobachten, wann die Schmetterlinge aus den Puppen austreten, was in den Monaten Juni, Juli geschieht, bald früher, bald später, je nach der Bitterung. Man erkennt die richtige Zeit daran, wenn man bei fleißiger Beobachtung an den Weinstöcken austretende Puppenhäuschen findet. Sobald dies zu geschehen anfängt, ist es Zeit, nachts Feuer anzuzünden; denn der Schmetterling lebt nicht lange, er begattet sich, das Weibchen legt Eier und stirbt bald darauf.

Zum Brennen ist jedes Material, welches Flamme Feuer gibt, brauchbar, als Weinreben, Stroh, Kukuruzstengel, dörres Gras, Holz u. s. w.

In Italien ist dieses Mittel mit vollständigem Erfolg angewendet worden. Ein Herr Colombacio, Weinproducent und Weinhändler aus Cormons bei Görz, an der venetianischen Grenze gelegen, erzählte voriges Jahr gelegentlich seiner hierortigen Anwesenheit und Besuch der hiesigen Weingärten, daß der Weinspinner in den Weingärten von Cormons fortwährend großen Schaden angerichtet und die Besten halb arm, die Weingärten werthlos gemacht hatte. Nachdem man aber durch drei Jahre nacheinander das Mittel angewendet hatte, sind die Weingärten von Raupen — und zwar schon seit sechs Jahren — vollkommen frei. Veranlassung hiezu gaben die Weingartenhüter, welche nachts Feuer angezündet hatten, worauf sie am folgenden Tage eine große Menge tochter Schmetterlinge um die Brandstelle gefunden hatten.

In Cormons hatte sich die Behörde ins Mittel gesetzt und, wo es nothwendig war, Zwang angewendet.

Es wäre wünschenswerth und ist zu erwarten, daß theilweise Weingartenbesitzer aus eigenem, freien Antriebe diesfällige Versuche anstellen würden, welche weder kostspielig noch zeitraubend sind, da sie zur Nachtzeit und leicht auszuführen sind.“

(In Dessorts anatomischem Museum) ist morgen Freitag unwiderstlich der letzte Damentag und Sonntag Schluß; wir machen wiederholt das Publicum auf diese interessante Schauausstellung aufmerksam.

(Das Concert der Militärkapelle) im Garten der Casino-Resauration war gestern recht gut besucht. Es gewährte ein besonderes Vergnügen, unter heiteren Motiven der abkühlenden Abendbräue zu genießen.

(Zu dem Jugend- und Turnfeste), welches heute nachmittags um 4 Uhr in Unterrosenbach beginnt, wurden auch das l. l. Offizierscorps und sämtliche hier bestehende Vereine eingeladen.

(Aus dem Vereinsleben.) Bei der am 21. d. M. stattgefundenen Generalversammlung des ersten krain. Aushilfsbeamten-Unterstützungsver-eines eröffnete der Gründer des Vereines Herr Simon Jal die Verhandlung mit einer kräftigen Ansprache, worin er besonders den edlen Zweck und die gute Tendenz, die der Verein verfolgt, hervorhob und den Wunsch äußerte, es möchten wohl alle Aushilfsbeamten dem Vereine beitreten. Aus dem Rechnungsabschlusse des krainischen Aushilfsbeamten-Krankenunterstützungsver-eines in Laibach für die Zeit vom 1. April 1873 bis 1. April 1874 entnehmen wir nachstehende Ergebnisse, u. z. Empfänge 1968 fl. 79 kr., darunter Sparcassen-Einlagen 1250 fl., Staatspapiere 157 fl., freiwillige Beiträge 103 fl., monatliche Einzahlungen 243 fl. 10 kr., verschiedene Einnahmen 192 fl. 19 kr.; unter den Ausgaben nehmen die Posten „Krankenunterstützungen“ mit 160 fl. und „Beerdigungskosten“ 70 fl. hervorragende Plätze ein. Die disponible Kassen-barhaft mit 1. April 1874 bestand aus 49 fl. 89 kr. Sodann wurden folgende Neuwahlen vollzogen, u. z. zum Director Herr Simon Jal, zu dessen Stellvertreter Karl Hofmann, zum Secretär Georg Pleunik, zum Kassier Anton Klementschitsch, zu Ausschüssen: August Jal, Leopold Petros, Andreas Rudolf, Wilhelm Rogel, Josef Ostermann und Anton Suppanschitsch. — Der slovenisch-politische Verein „Slovenija“ ladet die Gewerkskreise Laibachs ein, sich heute um 7 Uhr abends im Saale der hiesigen Cirkulica einzufinden. Gegenstand der Verhandlung ist: Ueberreichung einer Petition an das hohe k. und l. Justizministerium, betreffend die gewerbliche Thätigkeit in der l. l. Männerstrafanstalt am Schloßberge in Laibach.

(Die Schwimmschule an der Laibach) wurde gestern wieder eröffnet.

(Bad Veldes.) Die Badefaison hat bereits begonnen. Wir sehen Gäste aus Italien, England, Rußland, Deutschland und Wien die herrliche Sommerfrische genießen, die wirksam kalten und warmen Bäder besuchen. Das Louisenbad (Graf Nibelburg) zählt die meisten Gäste; die dort neuerrichtete Restauration erfreut sich eines recht lebhaften Zuspruches. Von hervorragende Gästen in Louisenbad nennen wir den Reichsrathsabgeordneten Dr. Razlag, den l. l. Ober-Stabsarzt Dr. Baron Wundt, die Gräfinnen Kalnok und Szegeny-Grünne. Eine nicht unbedeutende Anzahl von Fluggästen besuchte in den letzten Feiertagen unsere krainische Perle; sie schlugen im Gasthause

beim "Betran" in Seebach ihre Zelte auf und machten Ausflüge in die Wochsein und nahen Gebirge.

(Abschied des k. k. Landescommandirenden.) Die "Grazer Tagespost" meldet: "Der zum Generalstabschef der Armee ernannte Herr F. M. Freiherr v. John, welcher am 2. Juli mit dem Frühpostzuge an seine neue Bestimmung nach Wien abgeht, nahm Samstag von den Generalen und Stabsoffizieren der grazer Garnison Abschied, welche vom Herrn F. M. Baron Kleudgen vorgeführt wurden. Dieser sprach das tiefste Bedauern aus, daß der Herr Feldzeugmeister das Generalcommando zurücklege, worauf derselbe in kurzen Worten seinen Dank aussprach. Heute (1. Juli) abends 6 Uhr wird dem Feldzeugmeister von den beiden Musikkapellen des 27. und 79. Infanterieregimentes eine Serenade gebracht, welcher sämtliche Offiziere der Garnison beizuwohnen werden. Das Militärstations- und Landwehrcommando sowie die Leitung des Generalcommandos übernahm bis zum Eintreffen des F. M. Baron Kubn der F. M. Baron Kleudgen."

(Zur Durchführung der confessionellen Gesetze) erfährt die "Triester Zeitung" durch ihren laibacher Correspondenten nachstehendes: "Die Durchführungsverordnung für die confessionellen Gesetze ist nunmehr auch an die krainische Landesregierung gelangt und dem fürstbischöflichen Ordinariate mitgeteilt worden. Wie sich der jetzige Ordinarius der laibacher Diocese, Fürstbischof Dr. Bartholomäus Widmar, gegenüber der Ausführung der confessionellen Gesetze stellen wird, unterliegt keinem Zweifel. Dr. Widmar ist ein aufrichtiger Freund des Fortschrittes und der Verfassung und von diesem Gesichtspunkte aus wird er seine Stellung in dieser Angelegenheit auflassen. Ein Feind aller hypernationalen Tendenzen hielt er sich seit dem Jahre 1866 von den Beratungen des krainischen Landtages, als dort in dem genannten Jahre die Partei der Herren Dr. Bleiweis und Dr. Costa die Majorität bekam, ferne und resignierte auch späterhin aus Unmuth über das der Kirche schädliche Treiben mehrerer seiner Geistlichen auf das Bisthum Laibach. Als im Frühling dieses Jahres die österreichischen Kirchenfürsten gegen die confessionellen Gesetze zu Felde zogen, waren es nur der Bischof von Laibach und der Bischof von Königsgrätz, welche beide sich diesem Schritte nicht angeschlossen. Dr. Widmar, den, wie man allgemein hört, die Regierung auf seinem Posten zu belassen gedenkt, wird daher sicherlich gegen die Durchführung der confessionellen Gesetze keine Opposition machen. Ganz anders denkt ein großer Theil des Klerus der laibacher Diocese. Bis zum Fanatismus an dem Papste hängend, wird ihm dessen Encyclica gegen die confessionellen Gesetze, der Leitstern seines Vorgehens in dieser Angelegenheit sein, und er rüftet bereits zum entschiedenen Kampfe gegen dieselben. Fehlt es jedoch dem Fürstbischofe Dr. Widmar nicht an der nöthigen Energie, dann wird es sehr leicht sein, im Vereine mit den liberalen Parteien des Landes die confessionellen Gesetze sehr rasch durchzuführen und den Troß des papistischen Klerus zu brechen."

(Bezirkslehrer-Conferenz.) Die Schullehrer des krainburger Schulbezirkes werden sich am 9. d. im Schulgebäude zu Bischofslack zu einer Bezirkslehrerconferenz versammeln. Für dieselbe wurde nachstehende Tagesordnung festgesetzt: 1. Welche Turnübungen sollen an unseren Volksschulen vorgenommen werden? 2. Worauf hat der Lehrer sein Hauptaugenmerk zu richten, daß die Jugend im Schönschreiben Fortschritte mache? 3. Wie sind die Lesebücher zu behandeln und wie haben sich daran der grammatische Unterricht und die Freischreibübungen anzuschließen? 4. Wahl eines Comités zur Verwaltung der Bezirkslehrerbibliothek. 5. Wahl dreier Abgeordneten in die Landeslehrerconferenz. 6. Wahl eines Vertreters des Lehrerstandes in den Bezirksschulrath an Stelle des Herrn M. Ruster, welcher als k. k. Bezirksschulinspector ohnehin Sitz und Stimme im Bezirksschulrath hat. 7. Anträge der Mitglieder. Die Conferenz wird um 10 Uhr vormittags beginnen.

(Für Turner.) Der am 25. v. M. in Graz stattgefundenen Versammlung des Centralausschusses für das bevorstehende Kreisturnfest wurden die Vorschläge der einzelnen Comités übermittelte, aus welchen die "Grazer

Zeitung" entnimmt, daß auch bei den möglichsten Ersparungen bedeutende Mittel in Anspruch genommen werden müssen, um dem Kreisturntage eine der Würde einer Hauptstadt entsprechende Gestaltung zu verleihen. Man hegt übrigens von der grazer, die Wichtigkeit des Turnwesens wirkenden Bevölkerung die begründete Erwartung auf eine ausgiebige Unterstützung nach jeder Richtung, und beschloß nur, sämtlichen Comités die möglichste Sparsamkeit und strictes Verbleiben beim notwendigen zu empfehlen; das mehr oder minder festliche Gepränge jedoch gänzlich von dem sich zeigenden guten Willen der Bevölkerung selbst abhängig zu machen. Ferner wurde beschlossen, die turnerische Jugend so viel als möglich während der Turntage zu beschäftigen und ihr namentlich auch als Ordner, Führer u. s. w. Antheil am Feste zu gewähren, worüber das nähere der Turnauschluß zu bestimmen haben wird.

(Ueberschweemung.) Am 15. und 16. v. M. beschädigte das plötzlich eingetretene Hochwasser die Wiesen und Felder in den zum Bezirke Tschernembl gehörigen Steuergemeinden Rosalitz, Radovič und Božkovo. Der Schaden ist ein bedeutender.

(Ein gefährliches Kleeblatt.) Vor einigen Tagen kam, wie die "Klagenfurter Ztg." erzählt, ein gerichtsbekannter Bursche mit einem Holznecht aus Neumarkt und dessen Geliebte in ein Gasthaus in Klagenfurt, wo die Gesellschaft sich eine Zeit lang recht gemütlich unterhielt; später kam es zwischen den Männern wegen eines Betrages von 2 fl. zum Streite, welcher den Burschen so sehr erbitterte, daß er zur Polizei ging und gegen den Holznecht und dessen Geliebte die Anzeige wegen bedenklichen Besitzes von Silbergeld und Banknoten erstattete. Bei der vorgenommenen Visitation fand man bei beiden in der That einen Betrag von 120 fl. in Silber und Banknoten, über dessen rechtlichen Erwerb sie sich nicht ausweisen konnten. Ferner hatten die beiden am Bahnhofs noch mehrere Kisten mit Kleidern, Leinwand u. s. w. liegen, welche augenscheinlich von Diebstählen herrühren. Das Landesgericht hat die Untersuchung bereits eingeleitet. Es ist wahrscheinlich, daß die beiden in Haft genommenen Personen einer größeren Diebstahlsbande angehören.

(Eine neue Telegraphenstation) mit beschränktem Tagdienste wurde am 29. v. M. in Bolosca errichtet.

Filiale der Steiermärkischen Escomptebank in Laibach. Vom 1. Juli 1874 angefangen wurden die Escomptesätze bei der gefertigten Anstalt in allen Positionen des Escomptegeschäftes um ein halbes Percent ermässigt. Tarife stehen auf Verlangen zur Verfügung. Laibach, am 2. Juli 1884. Von der Filiale der Steierm. Escomptebank.

Neueste Post. (Original-Telegramm der "Laibacher Zeitung.") Paris, 1. Juli. Die Verfassungskommission verwarf die von den Legitimisten beantragte Redaction des Verfassungsentwurfes, wonach der Titel eines Präsidenten der Republik auszulassen wäre, nahm hingegen den Artikel des Verfassungsentwurfes dahingehend an, daß die Präsidentschaft der Republik auf 7 Jahre Mac Mahon anvertraut wird.

Berlin, 30. Juni. Die "Nordd. Allg. Ztg." bezeichnete die Meldung, daß der deutsche Botschafter General v. Schweinitz nicht auf den wiener Posten zurückkehren werde, als ein gänzlich unbegründetes Gerücht, und fügt hinzu, Herr v. Schweinitz werde Ende Juli in Wien eintreffen und die Geschäfte der deutschen Botschaft wieder übernehmen.

Börsebericht.

Wien, 30. Juni. Die nicht eben billige und jedenfalls nur gegen erheblichen Zuschuß zu bewirkende Prolongation der Effecten bewirkte einige Verstimmung der Speculationskreise; aber auch Anlagewerthe fanden heute weniger Frage und wichen infolge dessen theilweise im Course; doch war der Rückgang weder hier noch bei Speculationspapieren von irgendwie erheblicher Bedeutung.

Table with columns for various financial instruments like Renten, Aktien, and Wechsel, listing values in Gold and Silver.

Table listing various banks and companies such as Creditanstalt, Nationalbank, and others, with their respective financial data.

Telegraphischer Wechselkurs vom 1. Juli. Table showing exchange rates for various locations like London, Paris, and Vienna.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenansweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten, dann auf Grund des Gesetzes vom 25. August 1866 und der kais. Verordnung v. 13. Mai 1873.) Veränderungen seit dem Wochenansweis vom 17. Juni 1874: Banknoten-Umlauf: 304.301.450 fl. Giro-Einlagen: 3.167.510 fl. 54 kr.; einzufließende Bankanweisungen und andere fällige Passiva 2.238.778 fl. 55 kr. Bedeutung: Metallschatz 142.578.224 fl. 35 kr. In Metall zahlbare Wechsel 4.225.654 fl. 23 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1.909.429 fl. Escompte: 138.872.832 fl. 98 kr. Darlehen 38.260.200 Gulden. Eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 152.747 fl. 12 5/8 kr.; fl. 9.010.600 eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe à 66%, Percent 6.006.666 fl. 66 kr. Zusammen 332.005.754 fl. 34 5/8 kr. Am Schlusse des Monats bar zu begleichende Forderung der Bank aus der commissionsweisen Besorgung des Hypothekar-Anweisungs-geschäftes (§ 62 der Statuten) 2.892.396 fl. 85 5/8 kr.

Laibach, 1. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 51, Stroh 13 Str.), 21 Wagen und 3 Schiffe (19 Klasten) mit Holz.

Table titled 'Durchschnitts-Preise' showing average prices for various goods like wheat, butter, and oil.

Angewandte Fremde. Am 1. Juli. Hotel Stadt Wien. Alberti, Fröhlich und Jung, Reisende, Wien. Maria Kohnner, Triest. Hotel Elefant. Haus, Marineoffizier, Pola. Valentic, Jlyr.-Heisritz, Golobitz, Birkach. Hofmann sammt Frau, Gottschke. Lunadel, Oberlecher und Ernestine Bernstein, k. k. Stabsarztesgattin, mit Stubenmädchen, Wien. Amalia Dantsch, Agram. Jmel, Kaufmann, Reichenberg. Klein, Kaufmann, Frankfurt. Dr. Svetec, k. k. Notar, Pittai. Graf Auerberg mit Familie und Dienerschaft, Billitsgraz. Wis, Handelsagent, Lemberg. Hotel Europa. Habian und Graf Jankovic, Darvasd. Jmel, Wien. Ruffa und Cadamuro, Triest. Urbanitsky, Klagenfurt. Riegele, Oberlieutenant, Prevoje. Bairischer Hof. Jento, St. Peter. Bosaris und Rantfirov, Pola. Kaiser von Oesterreich. Bozjal, Lehrer, Niederdorf. Maria Preiniger, Wien. Mohren. Suleini, Reisender, Britum. Biedener, Ladie. Schanster sammt Frau und Kindern, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, temperature, wind, and other meteorological data for Laibach.

Verantwortlicher Redacteur: Franz v. Kleinmadr.